

delt werden. Sind die Legitimationen, aus denen die Junker und Jöbber ihre ewigen Ausbeutungsrechte ableiten, etwas mehr als die des Militärregiments von Kopenick? Fragt sie, was ihnen das Recht gibt, Euch zu regieren, Euch zu unterdrücken und auszuplündern, so werden sie, auf eine Million Uniformen, Säbel, geladener Gewehre und ihre willenslosen Träger hinweisend, im Tone des Kopenicker Rapotzen antworten:

„Meine Legitimation sind diese Mannschaften!“

Weitere Eingekerkelten.

Der Herr der Stadt. Der Berliner Sozial-Anzeiger (von dem einzelne Exemplare zu Preisen bis zu einer Mark losgeschlagen wurden) schreibt:

Dem Stadtrat Dr. Göring erklärte der falsche Hauptmann, ihn nicht aus dem Rathaus herauszulassen, dagegen wolle er ihm gestatten, im Rathaus selbst eine Kommissions-Sitzung abzuhalten; die Verhaftung der Kommissare sei jetzt in seine Hände übergegangen und er sei nunmehr Herr der Stadt.

Ein Schrei aus tiefer Not. Die Stadtväter von Kopenick richteten im Laufe der Kopenicker Schredenszeit an den Komrat folgendes Telegramm:

Rathaus militärisch besetzt. Bitten bringend um Abgabe der Gebäude zur Verabreichung der ersten Biersteuer. Auf dem Landratsamt glaubte man zunächst, es mit einem perfidenen Anstreich zu tun zu haben. Erst als man telefonische Erklärungen eingegangen hatte, machte man sich auf die Suche nach dem gerathenen Bürgermeister. Man erfuhr aber bald, daß die militärische Eskorte den direkten Weg nach Berlin eingeschlagen hatte.

Extrablatt! Extrablatt! Die Niederbarnimer Zeitung (Niederbarnim liegt gleich bei Kopenick) brachte Dienstag abend folgendes Extrablatt heraus:

Der Bürgermeister von Kopenick nebst Neubanten verhaftet.

Heute nachmittags gegen vier Uhr hierseits ein Hauptmann mit zehn Soldaten ein. Er ging zum Rathaus und meldete sich beim Bürgermeister. Er habe allerhöchsten Befehl, das Rathaus zu besetzen, die Kassen mit sich zu nehmen und den Bürgermeister zu verhaften. Der Befehl wurde sofort ausgeführt.

(Es müssen wohl schwierige Sachen vorgekommen sein, denn eine derartige sensationelle Verhaftung steht einzig da. Die Redaktion.)

Der Redakteur, der von vorher herein den „gefallenen“ Bürgermeister preisgibt und von der Berechtigung der „allerhöchsten“ Maßnahmen sich so willig überzeugen läßt, ist reich für die Nordb. Allg. Zeitung. Die Niederbarnimer Zeitung ist, nebenbei gesagt, ein Misßblatt. Wo hat auch der Kopenicker Rapotzen für die kurze Zeit seiner Regierung seinen „Moniteur“ gehabt.

Der Herr Polizeikommissar. Der Polizeikommissar von Kopenick wollte gerade im Rathaus, um sich einen kurzen Urlaub für ein Bad zu nehmen. Ehe er seinen Vorgesetzten fand, brach das Gemüth über die Stadtthür herein. Der Polizeikommissar bringt aber seine Bitte dem „Herrn Hauptmann“ vor, der ja die Gemüth im Auge hatte. Und der gut geoffizier gewäsirte ihm die Bitte mit einer nochdanklichen Handbewegung.

Die Feindsinnigkeit. Das Berliner Tageblatt schreibt in einem Artikel, der unter vorliegendem Epitheton den Kopenicker Fall beleuchtet:

Es sind die Auswüchse des Absolutismus, die durch diesen Gaunerstreich bloßgelegt werden. Ein gefälltes Kaffetelegramm genügt, um hochbetagte Beamte zu verhaften; es genügt, um einem Gauner die städtische Kasse zu öffnen; es genügt, um die Polizei in den Dienst eines Gauners zu stellen; es genügt, um der ganzen städtischen Behörde Jurist und Schreiner einzulagern; und in den Rechten des Bürgers, von der Selbstverwaltung, von dem Schutz des Gesetzes gegen absolute Willkür ist kein Augenblick die Rede. Und der einzige Mann bei dieser lächerlichen Missethat ist die Frau Bürgermeisterin, die wenigstens ihren Gatten nicht im Stich läßt.

Man hat gerade in diesen Tagen sich der Schlacht bei Jena und des ihr folgenden Zusammenbruchs des preussischen Staates erinnern müssen. Auch vor hundert Jahren genügte einige französische Säbellein, um die Kommandeure von Wappenburg, Spandau und andern preussischen Festungen zur Uebergabe zu bringen. Die hinfinge Welt war bei Jena und Spandau, und die Freiheit der Welt, das ist die Lehre von Kopenick. Heute ist die Uniform der Welt, vor dem alle Manneswürde und aller Mannesmut in ein Wasserloch tricken. Das freimüthige Blatt hat mit seinen Ausführungen ganz recht. Aber es vergißt nur, daß die Jämmerlichkeit des liberalen Bürgertums die Schuld daran trägt, daß das absolute Regiment und die Offiziersuniform eine so dominierte Stellung einnehmen konnten.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 18. Oktober 1906.

Der Reichsverband an der Arbeit.

Einem Leser des Nordwärts ist folgendes Schreiben zugegangen:

Mittheilung Berlin, 6. 10. 06.

München, 6. 10. 06.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutnants v. Böttcher, ehemaligen Kommandeurs von Deutsch-Aschaffenburg, erlaube ich mir, Sie hiermit zu beehren, Sie zu erlauben, im Hinblick auf die bevorstehende Reichsversammlung von 1908 den Wahlfonds des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie mit einer Summe von 1000 Mark und vielleicht auch dem genannten Vereine als Mitglied anzuschließen zu wollen. Die Höhe des Mitgliedsbeitrages bleibt Ihnen weiter Ersehen überlassen. Wir richten um deswillen die Bitte an Sie, weil doch unbedingt etwas gezeichnet muß, um das fortgesetzte Wachstum der Sozialdemokratie zu beschwören, und den auch im wirtschaftlichen Leben unvorstellbaren Einfluß dieser Partei (Streiks) auf ein reiches Maß zurückzuführen. Daß Ihre einmalige werthe finanzielle Beisteure Ihnen Zweck nicht verfehlen würde, steht die Anlage.

Im Interesse der Sache ist der Umkehrschreiben gern erwidert. Ihnen einen Besuch abzustatten und auf alle einschlägigen Fragen Auskunft zu erteilen.

Rudolf Lebus, Schriftsteller.

Nachschrift: Zugunsten an den Reichsverband nimmt der Schriftführer dieses Schreibens teil. Der Unersiehener dieses Schreibens gehörte nach vor wenigen Jahren der sozialdemokratischen Partei an. Da er

seine Begabung früher einsetzte als die Parteigenossen, und infolgedessen keine ihnen eingehende Fühlgeleite entsprechenden Wirkungsreis fand, ging er zu den Rationalsozialisten über, um nun beim Reichsverband sein glückliches Ende zu finden.

In einem beigefügten Flugblatt empfiehlt sich der Reichsverband durch folgende Rede:

Durch die Mitwirkung des Reichsverbandes sind bei allen Reichstagswahlen im Jahre 1905 gewählt worden: zwei Reichstagsmitglieder, ein national-liberaler, ein deutschnationaler und zwei konservativ-republikanische Abgeordnete; alle dieser Bahnen wurden vom Reichsverband etwa 1540 000 Flugblätter verbreitet. Die Gesamtzahl der vom Reichsverband verbreiteten Flugblätter beläuft sich bereits auf mehrere Millionen. Von den letzten Wahlen des Reichstages führten 5 Millionen und des Reichstages Wahlen v. Rheinbaben sind allein 400 000 Stück verbreitet worden.

Die laufende praktische Tätigkeit des Verbandes besteht in folgendem:

1. Es wird durch eine dauernd fortgesetzte Aufklärungsarbeit das nationale Bürgertum zu freiwilliger Kampftätigkeit aufgeführt.

2. Es werden Beiträge gesammelt zum Ausbau einer mächtigen Organisation und zur Beschaffung eines entsprechenden Wahlkampfes.

3. Es wird eine Korrespondenz herausgegeben, welche zurzeit bereits von etwa 500 Zeitungen benutzt wird und besonders die kleineren Zeitungen mit geeignetem Kampfmateria versorgt.

4. Es werden an möglichst vielen Orten des Reiches Vorträge veranstaltet über die wahren Ziele der Sozialdemokratie. In diesen Vorträgen wird nicht nur die Unmöglichkeit eines sozialdemokratischen Zukunftsplanes nachgewiesen, sondern auch die politische und wirtschaftliche Gefahr einer Weiterentwicklung der Sozialdemokratie für die Verwirklichung des Gegenwart dargelegt.

5. Es werden in der „Reberstraße“ des Verbandes geeignete Redner ausgebildet, welche nicht nur Vorträge halten, sondern in die sozialdemokratischen Versammlungen als Gegenredner entsandt werden sollen. Die Wanderrhetoren des Reichsverbandes führen auch kleine Vorträge und allenorts für die angestrebten Vereinen zur örtlichen Agitation und Organisation zur Verfügung.

6. An Orten, wo die Sozialdemokratie durch Arbeitervereine oder besondere Erfolge erzielt, sollen Reichsausstellungen durch den Verband eingerichtet werden.

7. Weiter besteht hiezu die Veranschaulichung eines Handbuchs, in dem alle wichtigsten Schlagwörter, die man in sozialdemokratischen Rednern in Versammlungen zu hören bekommt, aufgeführt und unter Verweisung des einschlägigen Materials mit erklärt werden sollen.

Wir haben schon früher die Wirksamkeit des Reichsverbandes dahin charakterisiert, daß sie zur Konolidierung der bürgerlichen Parteien und damit schließlich zur Disziplinierung derselben führe. Trotz alledem muß uns die Wirksamkeit des Reichsverbandes nur ein Maßstab sein, auch unentwerflich die unangenehme und intensive Agitation zu entfallen!

Der Regensburger Rat von Braunschweig hat das Staatsministerium beauftragt, die Wahl eines Regenten in die Wege zu lenken.

Die Wahlen werden alle ihre Hoffnungen auf einen „angestellten“ Herzog zu Grande tragen und sich mit einem Hohenjollerprengen begnügen müssen.

Krupp geblutet. Wilhelm II. hat aus Anlaß der Hochzeit auf der Villa Hiesig dem Legationsrat Dr. von Bohlen und Halbach die Berechtigung zur Führung des Namens Krupp von Bohlen und Halbach verliehen.

Der alte Kanonendonner ist auf diese Weise also doch noch der Adel abgepfiffen worden. Der Gründer der Dynastie Krupp hatte bestimmt seinerzeit den Adel abgelehnt. Er soll erklärt haben, er wolle lieber der erste Bürgerliche als der letzte Adelige sein.

Eine Verleumdung der „aristokratischen Moral.“ Der Wiener Schriftsteller August Weigl erhielt aus Berlin die Mitteilung, daß sein Roman Gute Gesellschaft, der im Berliner Verlag von Richard Gieseher vor einem Jahre erschienen, von der Berliner Staatsanwaltschaft konfiszirt wurde. Ein junger österreichischer Diplomat hat den Roman in der Berliner Logengesellschaft verbreitet, wozu eine Dame aus der nächsten Umgebung der deutschen Kaiserin der Berliner Staatsanwaltschaft auf Stellen des Buches aufmerksam machte, die gegen die Aristokratie und den Wortschatz gerichtet seien. Gegen den Verleger Gieseher wurde Anklage wegen Verbreitung unflüchtiger Schriften erhoben.

Raiferverleumdung im Gefängnis. Wegen einer im Gefängnis begangenen Majestätsbeleidigung hatte sich der schon dreifache Strafgefangene Nibel vor der Strafkammer in Plegau zu verantworten. Er war vor einiger Zeit zu einer sechsmonatigen Freiheitsstrafe verurteilt worden, die er im letzten Gerichtesgericht verurteilt wurde. Während seiner Strafe ließ er im Straßes seiner Angelegenheiten eine Majestätsbeleidigung aus und zog dadurch eine neue Anklage zu. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu weiteren drei Monaten Gefängnis.

Neue Wladislaw in Sibirien. In einem Gesicht mit einer starken Hottentottenbeude wurden auf deutscher Seite zwei Reiter getötet und zwei verwundet.

In Okafrika hat der Unteroffizier Ploz an Schwarzwasserliebter.

Warnung vor Sibirien. Dem Vorwärts wird aus Kapstadt geschrieben:

Im Kaplande, wie überhaupt in Britisch Sibirien, gehen die Verhältnisse augenblicklich schief; allmählich Leute erheben sich nur mit Mühe und Sorgen. Wer mit Kapitalbesitz einwandert, bringt sein Geld sehr rasch an den Mann, aber das Verbleibende fällt sehr schwer. Die während des Krieges zu einer Schwindelbühne gewordenen Sümpferne sind rasch und gehen immer mehr zurück, so daß bei den häufiger werdenden Vermögensverlusten kaum der hypochondrische Wert erzielt wird. Die arbeitende Bevölkerung muß aus drei Arbeitslagen in der Woche ihren Unterhalt fristen; ganze Scharen sind arbeitslos und viele Weisen fronen im Tagelohn zu Rattenfressern. Viele arbeitslose, einst wohlhabende deutsche Handwerker würden, wenn sie die Gläubiger befristeten könnten, in ihr Vaterland heimkehren. Es ist also vor der Auswanderung nach Sibirien zu warnen. Der einen letzten Kontrakt eingehend, bedinge mindestens 200 Mk. pro Monat aus und sichere sich freie Rückfahrt.

Wer gewöhnt ist, den Mund offen zu haben, kann unter Umständen in schlimmen Verdacht kommen. Das mußte der Reichsminister in R. v. B. erfahren, der sich am 24. August vom Reichstag heim begab und kurz vor dem Beginn der Reichsversammlung in eine Menschenmenge geriet, die sich über das geschätzte Wesen der Schutzmannschaft amüßte und ein Hoch auf die Polizei ausbrachte. Ein Schutzmann schloß sich den C. aus der Menge heraus und brachte ihn

zur Anzeige wegen grober Unfug, begangen durch das Hochschreien u. a. Der Gericht besitz C. sich an dem Hofstrassen beteiligt zu haben, der Schutzmann antwortete auf die Frage des Vorliegenden, woraus er geschlossen habe, daß der Mann hoch gerufen: daraus, daß er den Mund offen habe. Wegen des groben Unfugs wurde auf Freilassung erkannt, damit aber die Anzeige nicht ganz umsonst war, erfolgte wegen Stillschließens auf der Strafe Verurteilung zu drei Mark Geldstrafe.

Ein Spionageprozeß. Das Reichsgericht verurteilte den Depotarbeiter Mantel aus St. Pauli wegen versuchten Verfalls militärischer Geheimnisse in zwei Fällen zu drei Jahren Zuchthaus, Erwerbsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Verhandlung gegen den mitangeklagten Schriftf. Schebe wurde verfallen.

Soldatenelbstmorde. Erschossen hat sich in Schneidmühl der Musiker Schulz — In Nürnberg durchschmitt sich ein Choralwäger mit einem Bajonetten der Hals. In beiden Fällen löst Jurist vor Strafe das Motiv zu der Verurteilungstafel gewesen sein.

Zusland.

Ungarn. Klassenjustiz. Das Hofener Bezirksgericht hat die Zivilrechtsklagen des Oekonomenanwalts Georg Kovacs, an dem der Honvedminister Ludwig von Szellafalvi bekanntlich eine Erpressung verübt, abgewiesen. Jetzt kam die Angelegenheit vor dem Appellationshof des Wiener Hofes, der die Klagen des Kovacs zur Verhandlung. Unter Wiener Anwälten, das die Justiz hoch im eigenen Lande beim rechten Namen nennen darf, ist jetzt darüber: Der Vertreter des Kovacs, Dr. Paul Glanadi, hat um Abänderung des erstinstanzlichen Urteils, weil es das Bezirksgericht abgelehnt hat, wichtige Zeugen zu vernennen, ferner wichtige Zeugen zu beschwören, — alles Verneinungsmaterial, vor dem das selbe Ungarn den Honvedminister wirkungslos gelassen wäre. Aber die Richter schienen schwer zu sein. Sogar als Dr. Glanadi eine sensationelle Enthüllung machte, simulierte die verächtlichen Justizraten der Nachhabe Taubheit. Der sonst übermäßig feige Central-Zeitung hatte vor dem Bezirksgericht selb geäußert, den Befehl zur Verhaftung des Kovacs, mit der Weisung, ihm nur gegen Ertrag von 166 Kronen 40 Heller freizulassen, erteilt zu haben. Bei der Verhandlung brachte nun Dr. Glanadi folgende Ladung zur Kenntnis des Appellationshofes:

Am 15. September d. J. war der zur Aufhebung eingekerkelte Subapster Journalist Daniel in Totis in einer Verhaftung zufällig Übergabe von Zeugnissen des selbigen im Lokal anwendenden Genarmen Betreuer. Es ist dies derselbe Genarm, der den Georg Kovacs auf Befehl des Honvedministers in Remond verhaftet hatte. Der Genarmetypograph Betreuer erklärte dem Richter öffentlich, daß es um den Honvedminister schlecht bestellt wäre, wenn er ihm nicht herausgelassen hätte. Man habe ihn abgerichtet, vor Gericht auszusagen, er hätte den Kovacs in seiner Enthalte ohne jeden Befehl freigelassen; in Wirklichkeit aber habe er den Kovacs auf Befehl des Honvedministers verhaftet. Darauf sei er beurlaubt worden und man habe ihn mehrere Stellen angeboten: das Anwesen zum Badmeier, die Ernennung zum Straßenaufseher, ein oder zum Regisseur. Er ersuchte sich für letztere Stelle und geht bis zu seiner Ernennung zum Verband der Genarmen an. Nach dieser Mitteilung hat Dr. Glanadi den Appellationshof: Daniel als Zeugen zu vernennen. Die Aussagen dieser Zeugen hätten nicht nur dazu führen müssen, den Honvedminister der Erpressung und der Verleitung zur falschen Zeugnisaussage sondern auch des Meineids zu überführen, denn Herr v. Szellafalvi hat seine Aussagen auch beschworen. Das Verlangen des klägerischen Vertreters wurde vom Appellationshof natürlich abgelehnt und das erstinstanzliche Urteil bestätigt. Das ganze Band ist von der Schuld des Honvedministers überzeugt, aber es finden sich genug richterliche Latenzen, die ohne Bedenken das Recht beugen. In der Angelegenheit der strafgerichtlichen Anzeige gegen den Erpresser im Wintersemester hat der Kommerzial-Anwalt die Vertretung der Anklage bereits abgelehnt und die Sache gelangt nun vor die Staatsanwaltschaft der kaiserlichen Justiz in Raab. Auch gegen das zivilgerichtliche Urteil hat Dr. Glanadi appellirt. Die Hofe Zeitschrift kommt daher jedoch nicht zur Ruhe.

Frankreich. Zum Gesetz über die Sonntagsruhe. Die Pariser Arbeiter haben ihren Widerstand gegen das Gesetz nun doch aufgegeben, sie haben den Polizeichef Lepine mitgeteilt, daß sie von der Schließung ihrer Läden Abstand nehmen. Sie suchten ihren Widerstand dadurch zu decken, daß sie erklärten, beim Besuch des Lord-Präsident von London würden viele Fremde nach Paris kommen und diese würden sie nicht mit absonnenen Worten verurteilen. Die Arbeiter haben nun weitere Schritte unternommen, um zu verhindern, daß ihnen die Früchte des Sieges verloren gehen; sie haben in einer Versammlung beschlossen, jedem Veruche einer Lohnreduktion energisch entgegenzutreten.

Zur Revolution in Russland.

Strafschiffs (Polizisten) als Briestermörder. Die Stützen von Alar und Iron können auch den von ihnen Beschäftigten gefährlich werden. Ein Dorf Malinows, Gouvernements Kasan, gerieten letzten betrunnenen Strafschiffen und der Libanid in Streit mit einigen Bauern und drohten zu feuern. Ein vorübergehender Bauer rief ihnen, um sie von einer Mordtat abzuhalten, die Bauern ließen zu seßen. Als Antwort folgten mehrere Schüsse, und der Bauer stürzte tot zu Boden. Der Prefekt des Ortes, Anstalts, alle auf das Schicksal bedacht, um ein Unglück zu verhindern. Die Strafschiffe gaben Feuer und vernichteten ihm seiner. Mitunterstützt rief er aus: „Sie habt begonnen, so schlagt mich denn ganz tot!“ Die Strafschiffe schossen weiter, und der Prefekt fiel bewußtlos nieder. Sie setzten es um, bis er tot war. Der Rantor eilte zu Hilfe, wurde aber sofort erschossen. Ueber eine Stunde lagen die Leichen da; ichem, der sie fortzuschaffen wollte, drohten die Strafschiffe mit dem Tode.

Zu den Studentenunruhen. Der Professorenrat der Universität Petersburg fordert durch Anschlag die Studenten auf, sich aller Studenten-Meetungen zu enthalten und sich streng auf den Studium des Gesetzes zu besinnen. In Petersburg haben die Studenten Professoren in die Petersburg eingetroffen und unterbetitelt Stolypin und dem Unterrichtsminister Kaufmann die Bitte, eine Verfügung zu treffen, daß der Konflikt zwischen den Lehrenden und der Studentenenschaft beseitigt werde, damit an der Universität wieder geregelte Zustände eintreten. — Stolypin ist gerade der rechte, der einer solchen Bitte Gehör schenkt. Er wird die Studenten schon

durch Veranbarung und Erschließen zur Ruhe bringen und so wieder „getragene“ Zustände schaffen.

Der Kreisgerichtsrat Kroschke verurteilte in dem Prozesse wegen Auftrages an Bord des Linien Schiffes Kaiser Alexander III. mehrere Angeklagte zu sechs Jahren Zwangsarbeit, die Mehrzahl zu geringen Freiheitsstrafen. 45 wurden freigesprochen.

Das Militär feuert auf alles. Auf der Reiterstraße in Marienau seien mehrere Häuser die Passanten an, verurteilte einen Schuhmann und hoben in einen Laden. Eine herbe eilende Militärpatrouille feuerte wiederholt, mehrere Personen wurden getötet.

Parteianrichten.

Als Parteisekretär für den 20. und 21. Jährlichen Reichstags-Wahlkreis (Erzgebirge) wurde Max Jungnickel, bisheriger Beamter der Chemnitzer Zählstelle des Metallarbeiterverbandes, gewählt. Der Sitz des Sekretariats soll Annaberg sein.

Geselle Dr. Georg Weiß. Straßburg ist als Redakteur in die Front, Tagespost, Nürnberg, eingetreten.

Die Anarchozustalisten unterwerfen sich nicht. Anlässlich der Verlesung der Delegierten vom Sozialdemokratischen Parteitag in Mannheim, die am Dienstagabend in Berlin erfolgte, führte im dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis der bekannte Anarchozustal Dr. Friedberg folgenden Aus:

Der grundrechte Befehl des Mannheimer Parteitages, der die Parteipresse zwingen will, gegen die anarchozustalistischen aus entscheidende Stellung zu nehmen und die Genossen aufzufordern, Personen, die anarchozustalistische Propaganda treiben, aus der Partei auszuschließen, zwingt mich zu einer Erklärung: Nach wie vor verwerfe ich grundsätzlich die parlamentarische Aktion, die gesellschaftliche Neutralität und den politischen Klassenkampf, weil er sich nur im Rahmen der heutigen bürgerlichen Gesellschaft und zur Aufrechterhaltung und Unterliegendung der parlamentarischen Aktion denken lässt. Im Gegenzug dazu halte ich unerschütterlich fest an den anarchozustalistischen Idealen der Gesellschaft, der Religiosität und des Antimilitarismus, halte fest an der bürgerlichen Aktion und dem Generalstreik, der die bürgerliche Gesellschaft zerteilt und ein neues Reich sozialer Gerechtigkeit einleitet. Ich bitte die Genossen dieses Wahlkreises, die mich aus vierjähriger Mitarbeit kennen, nach dieser Erklärung zu handeln.

Die Rede wirkte so überaus, daß sie im Augenblick wieder das geringste Zeichen von Befall noch von Widerspruch erweckte. Er sei kein Freund von Ausschlußentzügen. Aber wenn man Friedberg jetzt unbehelligt ließe, dürfe man nie wieder daran denken, irgend einen der sozialorganisierten Quertreiber ein Haar zu krümmen. Andere Redner sprachen sich weniger entschieden aus und boten, von einer Erörterung der Friedberg'schen Erklärung vorläufig Abstand zu nehmen, da dazu in der späteren Generalversammlung, die sich naturgemäß mit der Stellung Friedberg's zur Sozialdemokratie und seiner weiteren Mitarbeit befaßt werden würde, sich Gelegenheit genug bieten würde. Ein Diskussionsredner richtete die Aufforderung an Friedberg, aus der Partei auszutreten, da er sich ja selbst in Gegenzug zu allen grundsätzlichen Programmbestimmungen und Parteizustimmungen geäußert hätte. Friedberg lehnte diesen Vorschlag entrüstet als eine beleidigende Zumutung ab. Er habe immer voll idealer Gesinnung walte in der Befreiung der Arbeiterklasse mitgearbeitet, von dem Tage an, wo er zuerst als junger Student in Königsberg unter dem Sozialisteneinklang die selbstverlorenen Flugblätter selbst im Gai und auf den Kolpajew'schen Königsberg verteilt hätte, und werde so lange in der Partei weiterarbeiten, bis diese ihn von sich fiele. Er würde glauben, seine Pflicht gegen seine Anhänger und die deutsche Sozialdemokratie zu verletzen, wenn er der prinzipiellen Entscheidung der Frage, ob ein Anarchozustal wie er, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Zeugnisstands sein könne, durch einen freiwilligen Austritt auswich.

Einen Beschluß faßte die Versammlung in der Frage der Parteiangehörigkeit Friedberg's und der anderen Anarchozustalisten oder Sozialorganisierten nicht.

Gewerkschaftliches.

Mit einem Siege der Arbeiter hat der 13 Wochen währende Kampf der Kupferhämde in Nordhausen geendet. Zu gemeinsamen Verhandlungen einigte man sich dahin, daß die Arbeitsbedingungen unter Aufhebung der Löhne für Werkstätten und Montagewerkstätten auf zwei Jahre festgelegt wurden. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Ein zäher Kampf war es, aber er war es wert, ausgefochten zu werden. Die Einigkeit in unsern Reihen hat uns den Sieg gebracht.

Der Zustand der Metallwarenarbeiter in Offenbach hat sich mit Einmütigkeit vollzogen. 1400 Arbeiter darunter 350 Schloffer, haben den Betrieben den Rücken gekehrt, fast ausschließlich, nicht eher wieder in die Werkstätten zu gehen, als bis die Unternehmer die gerechten Forderungen bewilligt haben. Sieben geliebten sind nur ganz vereinzelt einige nützliche Ge-

mente, fremde Arbeiter haben sich trotz aller Verdüsse nicht gefunden. In unseren Kreisen kennt man das Dorado schon, und wer es halbwegs kann, macht einen großen Bogen um Offenbach.

Zur Buchdruckerbewegung. Nicht Fisch und nicht Mal sind die Beschäftigten, die die Leipziger Schichten getrennt, Mittwoch, in ihrer Versammlung, die von etwa 3500 Schichten besucht war, gefaßt haben. Trotzdem man dem Stimmkreis, dem Berechnungsmodus für die Maschinensteuer, ja selbst eine Reihe Paragrafen im Tarif selbst und nicht zuletzt mit dem Organisationsvertrag nicht einverstanden war, nahm man doch den Tarif mit großer Mehrheit an unter der Voraussetzung, daß die Prinzipale in ihrem Wohlwollen den Schichten, die auf Grund des Tarifs nichts zu fordern haben, doch eine Entschädigung geschönnt. Das ist wirklich ein Beispiel für Güter-Gerade die Leipziger Schichten haben doch hinreichend in jahrelangen Kampfe erlernt, wie es um das Wohlwollen der Prinzipale bestellt ist. Nicht gelernt und alles verpöhlen kann man angeht dieses Beschäftigten sagen. Oder glaubt man, die heutigen Druckarbeiter seien bessere, einseitigere Menschen als die vor fünf Jahren? Was nützen da alle „radikalen“ Umwandlungen, wenn man um ein paar löcherigen Willen umfällt? Die Leipziger Schichten werden ihren Beschäftigten bitter bereuen, wenn es zu spät ist.

Auch die Mittelbischöfen Lübeck und Schöneberg stimmen dem neuen Tarif unter der Voraussetzung zu, daß die Prinzipale den Härten entlohtenen Schichten ebenfalls eine entsprechende Zulage gewähren. Also liberale Konjunktur auf Wohlwollen. Ja, Hoffnung läßt nicht aufkommen werden.

Der Zustand der Rinnenhäftlingsabteilung bringt die Unternehmer in eine verurteilte lächerige Lage. Seit drei Tagen ist von Hamburg aus kein einziger Kahn ebnarfahrt gegangen. Daß das einen riesigen Schaden macht, ist verständlich, deshalb sind die Unternehmer auch wütend und beschließen nun mit allen Mitteln die Rinnenhäftlinge zu beschützen. Die Unternehmer von Magdeburg wollen die Erwerbenden wegen Kontraktbruchs verklagen. Die Wohlthat, daß der Seemannsverband keinen Vertrauens-Vertrag mit die Buchdrucker abgeschlossen hat. Da könnte der Verband aber blechen!

Soziales.

Vom Entbehrenslohn der Unternehmer. Die Arbeiter der chemischen Fabrik Sontordia in Leopoldshall haben im verflochtenen Jahre so ergiebig gearbeitet, daß von dem erzielten Reingewinn 16 Prozent Dividende an die Aktionäre verteilt werden können. — Wie vortrefflich doch die heutige Welt eingerichtet ist! Diejenigen, die den Reingewinn erzeugen, müssen sich mit Wöhnen abfinden lassen, die kaum ausreichen, um den Hunger zu stillen, während der ins riefenhafte gehende Mehrwert in die Taschen nichtmünder Kapitalisten fließt. Grund genug für die Kapitalisten, an einer solch verurteilten Gesellschaftsverfassung nicht rütteln zu lassen.

Verwaltungsberichte.

Ludensau. Die Vergaberatsversammlung am Sonntag war sehr gut besucht. Gauleiter Dille-Zeit sprach über die jetzige Vergaberatsbewegung. Auf dem internationalen Kongress in Brüssel sei der Beschäftigten gefaßt worden, eine allgemeine Lohnaufbesserung, sowohl für die Unter- und die Lehrtagearbeiter zu fordern. Aber auch das Gehilge solle erhöht werden. Wie verurteilt diese Forderung ist, werden nicht nur die engeren Leiterung aller Lebensmittel, sondern auch die größere Mühsamkeit der menschlichen Arbeitstrakt. Und trotz der allgemein günstigen Konjunktur und der vorigen Jahr gemachten Verbesserungen der Grubenbarone seien die Löhne nicht achtigen. Wohl aber seien die Verhältnisse der Arbeiter ganz enorm schlimmer. Das beweise, daß die Beschäftigten der verschiedenen Arbeiter sich gegen das Jahr 1904 um 28.04, gegen das Jahr 1905 um 27.07 Proz. vermehrt hat bei Gewinnung eines höheren Lohnes von Kohle. Aber die Lohnhöhe habe nicht gleichen Schritt gehalten mit der Mehrleistung. Zwar ist statistisch festgestellt, daß jeder Vergaberater 1088 Mk. pro Jahr verdient habe, aber in Wirklichkeit habe die Gehälter doch anders aus. Dem Reinertrag lagen eine große Anzahl Lohnsätze im Original vor, monat Güter und Wagenführer nur einen Lohn von 3.83 bis herunter zu 2.90 Mk. bekommen, wo da die 1088 Mk. herkommen sollen, sei unverständlich. Wo bleibe da das Versprechen der Unternehmer, doch nach dem Streit die Güter 4.50 bis 5 Mk. verdienen sollten? — Also, um unzufrieden zu sein, seien für die Arbeiter Gründe genug vorhanden.

Selbst die einseitigen Beamten legen die von uns gestellte Forderung für berechtigt an. Und mit Recht. Denn auch die Arbeiter sind Menschen und wollen halbwegs menschlich leben. Die Grubenbarone haben mit ihrem politischen Anstand die Lebensmittel verteuern helfen, um mögen sie auch die Kampfquoten ziehen und bessere Löhne zahlen. Freiwillich tun sie das freilich nicht. Sie müssen eben dazu gezwungen werden. Um diesen Druck auszuüben zu können, sei eine straffe Organisation nötig. Deshalb müsse sich jeder Arbeiter dem Vergaberatsverband anschließen. Wenn wir menschenwürdige Zustände erzwingen haben, dann werden auch die enormen Unfallschäden, die von Jahr zu Jahr steigen, sich vermindern. Denn nur die Lebensrettung, die die Seignald sei schuld an den vielen Unfällen. Nach einer lebhaften Diskussion, in der besonders über das Lebensrettungs-Umwesen gelaßt und verlangt wurde, daß bei der Förderung nicht nur der Mindestlohn bezahlt werden solle, wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Forderung der Seignald-Kommission niedergelegt war. Dann wurde die Versammlung mit einem dreifachen Glück auf geschlossen.

Gerichtssaal.

Vorliegender: Landgerichtsdirektor Reuter; Ankläger: Staatsanwalt Hartmann. Eigentums-Vergehen. Ein Maurer von hier hat eines Tages in der Tüchelenstraße einen Kaufmann aus einem Keller ein Fahrrad weggenommen und die für sechs Mark verkaufte. Der Täter wurde dafür wegen einfachen Diebstahls mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Erheblicher fiel die Strafe gegen einen vorbestraften Geschäftsführer von Olbau aus, der in diesem ein Arbeiter eine Uhr weggenommen und diese für 4 Mk. verkauft hat. Dieser Täter wurde mit einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust bestraft. — Auf dem letzten Wählerkongress hatte ein sehr oft vorbestrafter Arbeiter zwei Händler ein Kammerlein und einen Dörfel weggenommen, um die Sachen zu verkaufen. Er räumte die Sachen ein und wurde deshalb mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. Aus Ehrgel sollte ein oft vorbestrafter Schmidt aus Verdamm: einem Diebstahl aus der Verberge ein Fahrrad weggenommen haben. Nachdem der Staatsanwalt 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust beantragt hatte, kam man zur Vertagung der Sache, um noch weitere Zeugen zu vernahmen.

Sträubmittel. Sechs Wehrpflichtige aus dem Landgerichtsaal Halle waren angefaßt, sich durch Ausmarschieren dem Dienst des Heeres und der Flotte nach erwidert militärischen Pflichten entzogen zu haben. Wie gemeldet war bei Murruf der Namen keiner der Angefaßten erschienen. Es erfolgte der Form nach Bestrafung der Angefaßten mit je 100 Mark Geldstrafe.

Bankrottsergebnisse. Ein 28-jähriger Kaufmann von hier gründete im Jahre 1903 ein Butter-, Käse- und Delikatessen-Geschäft mit 300 Mk. Anlagekapital. Er bekam dann in einem gleichfalls noch jugendlichen Lopezierer einen Teilhaber mit 1200 Mk. Kapital, der zwar im Geschäft mit half, aber die Buchführung in ganz seinem Kommando überließ. Letzterer führte aber die Bücher so unordentlich wie möglich, so weder Größungen, noch Jahresbilanz, so daß nach dem ersten Konfuzverfahren aus den Büchern über die Vermögensverhältnisse, Aktiva und Passiva, nichts zu ersehen war. Im ersten Jahre betrug der Umsatz 60.000 Mk. und steigerte sich in den folgenden Jahren auf 80.000 und 100.000 Mk. Trotz dieses hohen Umsatzes gerieten die jungen Leute am 10. August in Konkurs. Die Ursachen die Angefaßten damit, daß sie in zu geringen Prozentsätzen hatten arbeiten müssen. An Butter a. B. hätten sie nur 2-3 Prozent gehabt; an manden Artikeln mehr verdient und an einigen gar nichts. Für zwei Verkaufsläden hätten sie hohe Mieten zahlen, zwei Verkaufserinnen und zwei Kassierinnen beschäftigt müssen. Auf dem ersten Konkursverfahren wurde die Angefaßten nicht etwa verurteilt, sondern die Angefaßten monatlich 120 Mk. Beide Angefaßte wurden mit je 50 Mk. event. zehn Tagen Gefängnis bestraft.

Erfolg mit seiner Berufung hatte ein junger Maurer von Pablin, der vom Schöffengericht mit einer längeren Freiheitsstrafe belegt worden war, weil er eines Abends in der Dunkelheit ein junges Mädchen auf einem Wege überfallen haben sollte. Die Strafkammer sprach den Angefaßten frei, da die Angaben des Mädchens zur Verurteilung nicht genügt.

Vor dem Schöffengericht stand wieder einmal ein Prozess gegen den bekannten Vätermeier Friedberg zur Verurteilung. Er soll wiederum seine Missetaten in der Dunkelheit bestraft haben. Da der Angefaßte zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde seine Verurteilung beschlossen.

Briefkasten der Redaktion.

D. S. Sie können das doch heute in der Verlesung des Sozialdemokratischen Vereins vorbringen. Das würde zweckmäßiger sein als ein Eingekant.

W. B. in W. Die Dienstlerin war nicht verpflichtet zur Anmeldung des Mädchens in der Frauenliste. Sie hatte aber im Falle der Enttarnung für jedes Wochen die Kartons zu tragen. Am vorliegenden Falle hat sie nach für die Kosten der letzten Woche aufkommen, woraus geht, daß das Mädchen nicht gegen den Willen der Dienstlerin die Klinik verlassen hat. Wie heißt denn die Frau Professorin, und warum hat das Mädchen die Klinik verlassen?

Quittung.

3.60 M. Kolonne Löbnitz a. d. V. 1.75 M. Kolonne Wandel, 24.20 M. Kolonne Wülfers-Wörmitz, 11.75 M. Kolonne Dittich 5. Z. Tabert.

Quittung.

Aus Merseburg 4 Mark Honorar für ein Referat zum Fonds des Volksparks. Gr.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Tshiele in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!



Sunlicht Seife

ist ein vollständig reines Produkt aus Rohmaterialien vorzüglichster Provenienz. Sie wird hergestellt nach dem vollkommensten Fabrikationsverfahren unter Berücksichtigung der neuesten Erfindungen der modernen Wissenschaft und Technik. Alle Rohmaterialien, wie jeder Sud des fertigen Produktes werden von bedeutenden Fachleuten untersucht und kontrolliert. Die Sunlicht Seifenfabrik garantiert deshalb die Reinheit ihres Fabrikates mit einem Betrage von 10.000. — Verwenden Sie deshalb nur Sunlicht Seife zu Ihrer Wäsche. Sie haben dann die Gewissheit, dass solche nicht nur schnell und gründlich gereinigt, sondern auch in bestmöglicher Weise geschont wird.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: H. Richards.
Freitag den 19. Oktober 1908:
85. Abonnement-Vorstellung, 3. Viertel.
Umtauschkarten gültig. **Novität!**
Zum 3. Male: **Die Schützenjagd.**
Dreite in 3 Akten
von Leo Stein und Karl Lindau.
Musik von Edmund Eysler.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Sonnabend den 20. Oktober 1908:
86. Abonnement-Vorstellung, 4. Viertel.
Umtauschkarten gültig.

G m o n t.
Trauerspiel in 5 Akten v. B. v. Goethe.
Schülerkarten an der Abendkasse.

Theater lebender Photographien
Grosse Ulrichstr. 20.
Heute Programmwechsel.

Panorama.
Grosse Ulrichstr. 61.
Sächsische Schweiz.



Größte Auswahl haubfreier Bettfedern
zu den billigsten Preisen officiert
H. Elkan,
Leipzigerstr. 87.

Wo bekommen Sie für 1 Mark eine prima Feder eingeleigt? Nur bei
Ad. Koch, Gr. Steinstr. 34.
Wecker-Reparaturen 1 Mk.

Winter-Kartoffeln.
Empfehle aus Sandboden:
Runde rauhschalige, echte Daber-
sche Blassrote, Up to date und
Thüringer Magnum bonum.
Als Salatware:
Neustädter u. Pauls Juli-Nieren.
Alles garantiert haltbare Ware.
S. Herdan,
Salz-Gießbischlein, Eichenborststr. 9.
Bestellungen frei Haus. Telefon 2547.



Morgen, Freitag, früh:
Neue Sendung
lebendfrischer Seefische.

Fischbörse, Leipzigerstr. 42.
Hamb. Fischhalle,
Grosse Steinstraße 42.

Hugo Heilmann
Richard Wagnerstraße 17.
empfiehlt seine
selbstgefertigt. Schürzen, Hemden,
Wäsche, Schlafdecken, Strümpfe
und dergl.
sowie reiche Auswahl in vorgezeichneten
Stoffereien.
Qualität und Preise solid.

Soldaten-Kisten
Schreibesfen mit Schloß in allen
Größen Gr. Märkerstr. 23.

Habe 30 Kanarien-Weibchen,
guter Stamm, zu verkaufen.
Frau Klemm, Al. Ulrichstr. 57, II.

Beste Solinger Stahlwaren
empf. Karl Preuss, Gr. Märkerstr. 2.
Messierdreh aus Solingen.
Schleiferei und Reparaturen
werden sauber ausgeführt.

Unser Lager in
Puppen zum Ankleiden,
Puppen-Köpfen, Bälgen, Schuhen und Kleidung
ist komplett. Wir haben einen Teil der Auswahl in den Schaufenstern
des Hauseingangs ausgestellt.

Puppen-Reparaturen werden recht bald erbeten.

Leipzigerstr. 90 **C. F. Ritter** Halle a. S.

Ältestes und grösstes Spezialwarenhaus der Provinz.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — Mitglied des Vereins deutscher Spielwarenhändler.

A. Reichardt jun., Halle a. S.

Kaffee-Import. * Rösterei-Grossbetrieb. * Kolonialwarenhaus.
Gegründet 1805. **Burgstr. Nr. 69.** Fernsprecher 217.

Grösste Beachtung für Wiederverkäufer,
Restaurateure u. Private
verdienen meine
Röstkaffees aus eigener, täglich
frischer Röstung.

Höchste Leistungsfähigkeit in jeder der Preislagen von
100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg. per Pfund.

Verband der Bergarbeiter Deutschlands

(Zahlstelle Luckenau.)
Sonntag den 21. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthaus
„Guld auf“ zu Streckau
Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die jeweilige Lage im Bergbau Deutschlands.
2. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.**

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Poller.
Allabendlich:
Jubelnder
Lacherfolg!
Bis früh um Fünfe!
Nur noch
3 Tage!

Süßmilch's
Walhalla-Theater
Vollständig neues
erstklassiges Künstlerpersonal.

Preise der Plätze wie bekannt. Vorkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Mittwoch nachmittags 4-6 Uhr Kinematographische Kindervorstellung
mit begleitendem u. unterhaltendem Programm. Nur ein Eintrittspreis.
Kinder auf allen Plätzen 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.

Sonntag vorm. 11 1/2-1 1/2 Uhr: Fröhlichen - Frei-Konzert.
Sonntag nachm. 4 Uhr: Familien-Extra-Vorstellung.

Georg Süßmilch, Direktor und Eigentümer.
Elegante Kleidersektore
20 Mt. Vertiflow 34 Mt. Sofa in
Blau und Stoff, Tische, Spiegel,
Zuhle, Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen.
K. Bieler, Albrechtstraße 39.

Gasthof „Zur Kaiserkrone“, Prösen
empfehle der Arbeiterklasse seine Lokalitäten (großer Saal, 2 Vereinszimmer).
Sonntag, den 21. Oktober:

öffentl. Versammlung.
Nachdem: Starkbelegte Ballmusik.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. **Chr. Richter.**

Grosser wissenschaftlicher Lichtbilder-Vortrag

nur für Damen.
Freitag den 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,
Halle, Thalia-Festsäle, Geiststrasse.

Fräulein Minna Kube,
Privatgelehrte aus Charlottenburg,
Schülerin des Dr. Thure-Brandt, Dr. G. Schulze, Dr. Jablonski
(weiland), 1. Assistent am Königl. Anatomischen
Institut Berlin spricht über:

Wie erhalten wir uns gesunde, schöne u. glückliche Frauen?
Wie verhüten wir das Verblühen der Frauen?
Warum sind so viele Frauen unglücklich?
Schwere und zu viele Geburten!
Die traurigen Folgen der Unwissenheit und Unerfahrenheit.
Wie erhält sich die Frau das Eheglück?

Jede Frau wird angeklärt und belehrt für das ganze fernere Leben.

Freitag Schlachtfest!
G. Gerig, Rosenstr. 2.
Freitag Schlachtfest!
Klara Wind,
Bernhardstraße 36.
Freitag Schlachtfest!
J. Haase,
Adolfstr. 30.
Freitag Schlachtfest!
Fr. Peters,
Blumenthalstraße 27.
Freitag Schlachtfest!
Martinistraße 8.

Heute Schlachtfest!
1 Pfd. Mol. und Leberwurst 80 Pfg.
1 Pfd. Schwarzwurst 50 Pfg.
1 Pfd. Schweinefleisch 90 Pfg.
E. Wehrmann, Wörmliergasse 105.

Freitag den Schlachte-Fest.
19. Oktober
H. Krause, Schmeichstraße 28.

Kochbücher gratis.



Nordsee-Halle.
Aus frischen Fängen
empfehlen wir in ganz vorzüglicher
Qualität:

Schellfisch ohne Kopf	Wfd. 32 Pfg.
Helgol. Schellfisch ^{in groß}	Wfd. 45 Pfg.
Helgol. Schellfisch ^{in mittel}	Wfd. 40 Pfg.
Brätschellfisch	Wfd. 20 Pfg.
Kabeljau ohne Kopf	Wfd. 28 Pfg.
Seelachs ohne Kopf	Wfd. 20 Pfg.
Karbonaden ^{bratfertig}	Wfd. 35 Pfg.
Austerfisch-Koteletten	Wfd. 60 Pfg.
Seehecht-Koteletten	Wfd. 50 Pfg.
Rotzungen ⁱⁿ	Wfd. 65 Pfg.
Schollen ^{in mittelgroß}	Wfd. 35 Pfg.
Brätschollen	Wfd. 28 Pfg.
Heilbutt ^{in Längschnitt}	Wfd. 80 Pfg.
Steinbutt ^{in 3-6 Pfd.}	Wfd. 120 Pfg.
Steinbutt ^{in bis 3 Pfd.}	Wfd. 100 Pfg.
Zander ^{in frisch}	Wfd. 80 Pfg.

Frische Fahlmuscheln.
Feinste Kieler Spidaale.

Nordsee-Halle
der
Deutschen Dampfschifferei-
Gesellschaft „Nordsee.“
Gr. Ulrichstrasse 58.
Telephon Nr. 1275.

Strickwolle
ausgeprobte Qual., findet man billig bei
Max Bernderff, Geist-
str. 42.